

Die Religion im Lichte des Menschenthums,

über

Wie muß die Religion beschaffen sein, wenn sie den ganzen Menschen wahrhaft befriedigen soll?

Eine Predigt, die den Menschen auf die ewige Verantwortung und das ewige Glück aufmerksam macht, ist eine Predigt, die gesegnet ist. Sie kann nicht gesegnet sein, wenn sie nicht die Wahrheit bringt.

Jan. 2. 1873

Frankfurt am Main

Schmerber'sche Buchhandlung. (Nachfolger H. Keller.)

Fran K 2/ 877

Nr 2

Vorbererzung.

Da diese Predigt sich als ein Wort zu seiner Zeit allgemeinen Anklanges erfreute und deshalb von Freunden sogleich dem Drucke übergeben wurde, so muß ich, da die vorhergehenden Predigten mit dieser in Zusammenhang stehen, zum Verständniß einige Worte vorausenden. — Ich bin gewohnt, an den höchsten Feiertagen zum Beginn des Synagogengesetzes einen Cycles von Predigten abzuhalten, welche, wie die Feste selbst, ein Ganzes bilden und den Hörer zum Bewußtsein der Einfachheit dieser großen Tage führen sollen. In diesem Jahre behandelte ich das Thema: der Mensch im Lichte der Religion, und sprach am Neujahrs-morgen, vom menschlichen Geiste als einem Tempel Gottes; am Vorabend des Versöhnungstages vom menschlichen Herzen als dem Altar im Tempel; am Morgen dieses Tages vom menschlichen Geiste als dem dienenden Priester im Tempel, und am Schlusshabend derselben Tages von der menschlichen Seele als dem ewigen Lichte im Menschen-tempel. — Darauf reiht sich nun, die früheren Vorträge in Eins verbindend und bewährend, die folgende Predigt, von welcher ich, mit den Worten des Propheten (Jesajas 54,11), wünsche, „dass das Wort, welches aus meinem Munde hervorging, nicht wirkungslos zu mir zurückkehre, sondern vollführt, was mein inniges Verlangen ist, und zu Wege bringe, wozu ich es ausgesenbet.“ —

Der Verf.



Die Religion im Lichte des Menschenthums.

Ein Beitrag zum jüdischen Kirchenkalender
für das Jahr 1877.
Von
Eduard Lasker
(Ehrlebendes Gebet.)

Ewiger, unser Gott, sieh uns heute wieder hier versammelt vor Deinem Angesichte. Ein „Sammelfest“ קומסֶת צדָקָה hast Du dieses Fest genannt, und mit frohgestimmtem Herzen halten wir heute Weinlese an Deinem heiligen Berge, und was nicht an den jüngsten, reichen Herndetagen ist gesammelt worden, das soll heute, im Sonnenstrahle der Festesfreude, eingebracht werden in die Behältnisse unseres Herzens. — Dein heil. Wort ist ja so reich, so unerschöpflich; פֶלְגַּה אֲלֹהִים מֶלֶא קָרְבָּן, „das Brünlein Gottes übersprudelt stets von Wasser“ — וְאֵין מִים אֶלָּא תֻּרוֹהָה — und kein Wasser ist so erquickend als Deine heil. Lehre. — O las uns heute ihren Werth recht tief empfinden, daß wir beim Herndefeste Dir den Dank nicht schuldig bleiben für den höheren Herndesegen, welchen wir in diesen manchfältigen, zum schönsten Feststrauß sich vereinigenden Feiertagen nicht von der Erde, sondern im Himmel gesammelt haben und noch sammeilen, erhoben zu Dir in diesem, Deinem Heiligthume! — אֲשֶׁר תִּחְדַּחֲרֵךְ וְתִּקְרֵב Heil Dem, den Du erwählst und Dir näherbringst, — יְשִׁיבֵנְךְ בְּטוּב בַּיּוֹתֶךְ Gib, daß wir uns auch jetzt haben am Gute Deines Hauses קָרְשׁוּת הַיּוֹלֶדֶת, an Deines Tempels Heiligkeit*. Unten:

* Aus dem 65. Psalm, als Gespätmal am Vorabende.

Also, anständig versammelte Brüder und Schwestern, lesen wir im 19. Psalm, V. 8—10, die Worte, in denen uns die Klarheit und Reinheit der Gotteslehre geschildert wird, lautend wie folgt:

תּוֹרַת יְהוָה	Die Lehre Gottes ist vollkommen,
מִשְׁבֵּת נֶפֶשׁ	Erquickt die Seele;
עֲרוֹת יְהוָה	Das Zeugniß Gottes ist zuverlässig,
מִחְכִּימָת פָּרוּץ	Macht weise die Einfalt.
פְּקוּדִי יְהוָה וּשְׂרִים	Die Befehle Gottes sind gerade,
מִשְׁמְרֵךְ לְבָבָךְ	Erfreuen das Herz;
מִצְוֹת יְהוָה	Das Gebot Gottes ist lauter,
מִאֱרוֹת עַינִיכְךָ	Erleuchtet die Augen. —
וַיַּרְאֶת יְהוָה רַחֲמָת לְעֹרֶךְ	Die Furcht Gottes ist rein,
מִשְׁפָּטָיו יְהוָה אָמֵת	Wescht frisch;
צְדָקָוָה יְהוָה	Die Aussprüche Gottes sind Wahrheit,
	Gesinnen zusammen. —

Meine Zuhörer! Unsere Schlussabend-Betrachtung an unserem heil. Versöhnungstage, welcher uns wieder mit der Hilfe Gottes kein langer Tag, sondern ein großer Tag gewesen ist, wird, euch Allen noch im Andenken sein; möge sie euch, zu heiligen Thaten ansporrend, im Gedächtnisse bleiben für alle Zeit. Da sprachen wir am Ende von einem geläuterten Religionsthefe, welches wir in der Mitte unserer Gemeinde, in der Mitte der Gemeinden Israels begründen wollten, wenn wir von den rechten Männern, von den Männern des Geistes, von den Männern der That, auf die rechte Weise unterstützt würden. Dieses Religionswesen, wie es der Rettung, ebenso bedürftig, als fähig und würdig ist, muß näher festgestellt werden; und das wollen wir heute versuchen. — Der Gegenstand, der große Gegenstand, welchen wir uns für die höchsten Tage des Jahres zur Betrachtung vorgestellt, ist wohl nach seinen verschiedenen Seiten beleuchtet; wir zeigten im Lichte der Religion den Menschen, den ganzen Menschen, wie er sich sittlich, gemüthlich, geistig zu verhalten habe, damit er selig werde, d. h. Heil und Frieden finde. Nun aber, meine Freunde, haben wir heute am Sammelfeste über alle unsere Betrachtungen

die Probe zu machen, indem wir den Saal umföhren. Wir zeigten bisher den „Menschen im Lichte der Religion“; heute wollen wir die Religion im Lichte des Menschenthums zeigen, indem wir die Betrachtung pflegen, wie die Religion beschaffen sein müsse, wenn sie den ganzen Menschen wahrhaft befriedigen soll? —

Es bedarf gewiß, meine Freunde, keiner näheren Darlegung, wie diese allgemeine Betrachtung, die sich so unrig unsern bisherigen Betrachtungen anschließt, auf den heutigen Tag komme; doch werden sich uns mit Gott im Laufe der Rede auch besondere Beziehungen zum heutigen Feste von selbst ergeben; und es wird uns namentlich der Feststrahl mit seinen vier Arten (מִינִים), die uns schon oft zu höheren Gedanken Veranlassung geboten, auch heute wieder für die vierfachen Anforderungen, die wir an die Religion stellen dürfen und müssen, den symbolischen Leitfaden gewähren. —

Ich verlange aber — und ihr gewiß alle mit mir — daß die Religion, wenn sie uns wahrhaft befriedigen soll, dem ganzen Menschen überall genügen, und die ganze Menschheit gemeinsam erheben müsse, indem sie uns neben einer Quelle des erquickenden Trostes eine Fülle von erfrischenden Gedanken zuführe. — Das ist die ganze Religion für den ganzen Menschen! — Lasset uns sehen, wie sich zu diesem hohen Ideale das Judenthum verhalte? Ich hoffe mit Gott euch zu zeigen, wie unsere heil. Lehre die Gewährleistung für alle diese Bedingungen in sich trage, um jene Religion im Lichte des Menschenthums zu sein und zu werden.

Wir verlangen von der Religion im Lichte des Menschenthums, daß sie dem Menschen, dem ganzen Menschen überall genüge. — Zu diesem ganzen Menschen gehört aber auch das leibliche Wesen; und als wollte es das Judenthum durch ein recht auffallendes Beispiel fund geben, daß es die irdische Natur, wohl als kein Schönstes, aber auch als kein Stükken behandelt wissen wolle, hat es nach dem Versöhnungstage, dessen Außerordentlichkeit die gestörte Ordnung im

Menschen wiederherstellen soll, fogleich ein Freudenfest bestimmt, weil es dieirdische Freude will, sobald sie gehofft ist. Wollte denn der Herr durch seinen Diener Moses eine Religion gründen, welche den Menschen der Erde entstrebend? welche sein Leben trübe, die freie Bewegung hemme? — Heißt es ja so oft: **תְּהִלָּתְךָ יְהוָה יְהֹוָה וְלֹא** „damit du glücklich lebst auf dem Erden^{reiche}“ (*), und ist ja gerade deshalb in unserer heiligen Thora vom ewigen Leben nicht die Rede, damit die Erde, der Schauplatz unserer Thätigkeit als Menschen, uns nicht werthlos und gleichgültig erscheine; und heißt es ja deshalb von den religiösen Säytungen: **בְּהַמִּזְבֵּחַ** der Mensch soll durch sie leben (**), auch auf Erden sich wohl und heimisch fühlen! — Wenn nun eine Religion Gesetze aufstellen oder aufrecht erhalten wollte, welche das Erdenleben, welche das bürgerliche Leben hemmten und verkümmerten, könnte dann von ihr noch gelten das schöne Wort unseres größten Propheten, das wir am Sabbath vor vierzehn Tagen vernommen, wo er seinem Volke zuruft: „das Gebot, daß ich dir heute anempfehle, es ist dir nicht zu erhaben, und es liegt dir nicht zu fern — es ist nicht im Himmel droben — d. h. nicht für höhere Geister gemacht — und nicht sensels des Menschen — d. h. nicht weit von der menschlichen Natur abgelegen — sondern nahe liegt dir die Sache, sehr nahe, du hast sie im Munde und im Herzen, um sie zu üben“ — d. h. sie ist ganz deiner Menschenatur entsprechend? (5. V. M. 30, 11—14.) — Und sehet nun, Israeliten, als die religiösen Säytungen massenhaft angewachsen waren, welche in ihrer widernatürlichen Häufung nur widernatürliche Verhältnisse, nur der finsternen Abgeschlossenheit der Judentugenden genügen konnten, und nun, Gottlob! eine Zeit kam, wo die Israeliten mehr und mehr in natürlichere Lebenslagen geriethen; wo das Leben, das bürgerliche Leben, das Gewerbs- und Geschäftsleben, auch ihnen einige, und bald in vielen sonnigen Ländern eine ungehemmte Entwicklung ihrer Kräfte gestattete, sodass sie, Allen gleich gestellt, mit Allen

(*) 2. V. M. 20,12. — 5. V. M. 4,40. 5,16. 7,18. 11,9. 21. 25,15. 28,11. 32,47. u. a. a. D.

(**) 3. V. M. 18,5. — Exod. 20,11. — Vgl. den Talmud. Ausspruch Zoma 85,2; **וְלֹא שְׁמֻמּוּ בְּהַמִּזְבֵּחַ** wie wir unter „Nephesch“, wie wir diese schon in unserer Neu-

dem Wettkampf beginnen sollten in Allein z. ach, da zeigte sich die traurige Erscheinung, daß das Volk, — ohne Führer, und weil die Rabbiner über die Entfernung jedes Gebräuchs und Misbrauchs ein unauslöschliches Zeitergesetz erhoben — sich selbst half, und die religiösen Säytungen ebenso massenhaft abwärts, als sie ihm früher massenhaft aufgebürdet wurden. War das bloßer Leichtsinn? — Es war davon, wie es überall der Fall ist, wo es dem Volke an der rechten Leitung fehlt, wohl Manches dabei, hauptsächlich aber war es der innere Drang und das, wenn auch noch dunkle Bewußtsein, daß die meisten jener Säytungen für ganz andere Zustände geschrieben und gegeben worden, als die jetzt obwaltenden sind. — Und den besten Beweis, l. Gr., denn besten Beweis, daß es nicht blos Leichtsinn war, habt ihr ja vor Augen, daß selbst so Manche Derselben, welche dem alten Systeme Synagogen bauen helfen, auf ihrem Nelsen, an ihren Tafeln, in thren Geschäften, in ihrem ganzen Leben sich von der Beobachtung der sie hemmenden Säytungen frei und offen losgesagt haben. — Ist das aber auch recht, meine Freunde? Ist es nicht weit redlicher, vernünftiger, religiöser, gottgefälliger, als sagen, die religiösen Gebräuche bedürfen einer durchgreifenden, ehrlichen und aufrichtigen Reform, damit man wieder nach der Lehre auch leben könne, als daß man seine in der Lehre festzigen hilft, während man im Leben sich gewünscht und gebraucht fühlt, sich von ihnen loszumachen? — Darum l. Gr., wenn heute die Heiliche Pflanze frucht (**תְּרֵזֶה פַּר**) zur Hand genommen wird, so sei es uns ein Sinnbild, daß Moses, unser großer Lehrer, verlangte, auch das irdische Leben, auch das leibliche Dasein, soll sich in der Sonne der Religion lieblich und freundlich gestalten. Diese Frucht aber („Etrog“) kommt mir nicht zu uts; in ihrer ganzen Herrlichkeit und Süße trifft man sie nur in ihrer Heimat. Und so dient sie uns ferner zur Lehre, daß auch manche religiöse Säytung nur an der Sonne Palästinas zu natürlicher Reife gedrehten könnten, und nur als unreife Frucht nach andern Himmelsrichten verpflanzt zu werden vermugt. — Und so lasset uns weiter beherzigen wenn der Psalmist in unserem Texte von der Vollkommenheit und dem innigen Lobal unserer heiligen Thora spricht, **בְּרוּךְ הַמִּמְהָרָה מִשְׁבֵּת נֶפֶשׁ** wie wir unter „Nephesch“, wie wir diese schon in unserer Neu-

jahrpredigt vorlegten, nicht bloß das höhere Seelenleben verstehten; sondern auch des Leibes Leben, welches gleichfalls in der Religion des Judenthumus — nach ihrer ursprünglichen Ansage und Bestimmung — seine Erquickung finden muss; denn nur die Religion befriedigt uns, welche dem ganzen Menschen überall Genüge leistet. —

II.

Und dieselbe muss die ganze Menschheit gemeinsam erheben, — M. Fr. ! Religion ist nicht da für die Armen als lebt, während die Reichen sich nichts aus ihr machen; Religion ist nicht für die Ungebildeten allein, während die Gebildeten sich über sie hinwegsezzen! — Was ist Religion? — Religion ist Erhebung der Seele zu Gott. — Gott ist da für Alle, und Religion muss sein für Alle! — Das ist ja der Schaden unserer Zeit, das der Schaden so vieler Gemeinden in Israel und im hohen Grade auch der unserigen, dass viele Gebildeten ihre Bildung darin suchen, an der Un- und Neubildung des religiösen Lebens sich nicht zu schren; dass die Weisseinwollenenden ihre Weltlichkeit darin suchen, um Gottessfurcht, „die aller Weltlichkeit Anfang ist“, sich nicht zu bekümmern. Lasset dem Volke seinen Wahn, heißt es da, es ist glücklich dabei. — Und wenn nun dieses Volk lüstern würde nach dem Standpunkte der Großen im Geiste, und alle Religion mit Füßen trate, und in Folge dessen alle Sittlichkeit mit Füßen trate — was dann? — Aber wenn die Kinder jener Vornehmen im Geiste selbst ausgetreten, und weil sie an keinen Gott mehr glaubten, auch nicht mehr an die Hohheit der Ewigkeit und eines sittenreinen Wandels glaubten, wenn sie ohne religiöse A uregung und Erhebung für ihre Seele der Sinnlichkeit und dem Regimeute des Leibes verfielen — was dann? — Daryum sage ich euch, meine Freunde, sind wir weit lieber Diesenigen, welche noch etwas wollen, für die Auferbauung des religiösen Lebens, etwas tun, laufen, rennen, Opfer bringen, wenn sie's auch im Sinne der Vergangenheit thun, aus welcher sich eine Zukunft gestalten kann — sie sind mir weit lieber und weit höher zu achten als Diesenigen, welche nur einen Mund haben, die Vergangenheit zu schmähen,

und keine Hände, an der Gründung einer besseren Zukunft mitzuhören. Ndin, meine Freunde, dieser Dunkel auf religiösem Gebiete taugt nichts, muss aufhören! Ist die Religion ein Seelenbedürfniss des Menschen, so dass das Menschenhum lächerhaft ist, ohne die Religion? Dann ist sie ein Bedürfniss für Alle; und in der That! Erhebung der Seele thut Noch für Alle, den Reichen ist noch mehr als den Armen; das Judenthum aber trägt in seinem einfachen Glaubenssätzen, namentlich in seiner Lehre von der Einheit Gottes, die vollen Mittel in sich, eine Religion für Alle zu sein; und wenn die Gebildeten, wenn die Aufgeklärten und Gelehrten in seinen Geheimnissen sich nur recht herhaft um dasselbe annehmen, so ist es fähig, eine reine und geläuterte Lehre aufzustellen und geltend zu machen, welche wie keine andere Religion, der Menschheit genüge, die Menschheit verbinde durch den Aufblick zu dem Einem. Wie viele Lehrgebäude der Weltweisheit sind schon zusammengesunken, übereinander gestürzt, indem immer eines das andere mit seinem Schutze zugedreht — der einfache Satz: es lebt ein Gott, ein einziger Gott; — er steht fest und wird feststehen! — immer und immer wird die Menschheit, die im Unglauben dorbt und Verleghet, darauf zurückkommen — und wieder beginnen. Ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt! — So einfach als erhaben ist dieser Satz, und darum erfassen ihn Alle; darum thut er dem gemeinen Manne Genüge, und der Weltweise in seinen Forschungen wird nie über ihn hinauskommen. — Das Zeugniß Gottes ist zuverlässig — ein treuer Führer — macht welche die Einfachtl — Möchten unsere Gebildeten dieser Einfach nicht spotten, die Zeugnisse von Gott nicht verwiesen, damit dieser Spott sich nicht räche, damit nicht ein im Unglauben und ohne alle religiöse Nahrung heranwachsendes Geschlecht durch seine Gotlosigkeit Zeugniß gebe von seiner Eltern Gottvergessenheit! — Und wenn wir doch gezeigt haben, dass die Religion, indem sie die Seele in Anspruch nimmt, die Ansprüche des leiblichen Lebens nicht außer Acht lassen dürfe, wenn sie befriedigen soll, so darf doch noch weit weniger, wie dies leider bei so vielen unter uns schon der Fall ist und immer mehr wird, das leibliche Leben mit

seinen Genüssen und Vergnügungen uns so in Anspruch nehmen, daß darüber die Seele, und die Quelle ihres Heils, der Gottesstab, der sie zur Höhe geleite, die Religion, ganz und gar vernachlässigt und hinter den Rücken geworfen werde. — Sich' den Palmzweig an, dessen große und kleine Blätter zu der Einen Höhe und Spitze hinaanstreben^{*)} — und denk', Religion ist Erhebung, Verkünderung Alles in Gott! — Sich' den Palmzweig nochmals an, das Symbol des Friedens, und denk', daß Frieden, wahrer Frieden in die Gemeinden Israels und in die Menschheit nur dann einkehren werde, wenn die Reform auf religiösem Gebiete begleitet ist von inniger Religiosität, von tiefer Frömmigkeit, von gottdurchdrungener Seelenerhebung, gewirkt für Alle durch Alle. — Denn diese Religion im Lichte des Menscheniums muß Alle gemeinsam erheben.

III.

Wodurch? — Indem sie dem Herzen eine Quelle des erquickendsten Trostes gewähre! — Denn Religion ist vorzüglich Sache des Gewissens; da hat sie ihren heiligen Altar aufgeschlagen; da thut sie wohl und beglückt in Leid und Freude. — Leistet das Judenthum Solches? — Wir dürfen nur die Leidensgeschichte der Väter, ihren Zug durch eine Unglückswüste während zweier Jahrtausende vergleichen, um darauf die Antwort zu geben. Wie viel Freud' im Leide hat die Religion unseren Vätern gespendet, und wie viel Freud' in der Freude ist sie fähig, uns noch zu spenden! „Die Befehle Gottes sind gerade, er freuen das Herz.“ — Lasset mich hier nur eines anführen, was uns heute nahe liegt! — Wie viele innige Herzenglücke, wie viel Gemüthspflege und Stärkung hat nicht schon die Festtagssfreude (וְיֻמָּה) den Israeliten geschenkt! Denn in dieser Freude einer sich hält, das Wohlgefühl des Lebens geht Hand in Hand mit der Seele gehobener Stimmung, und darum thut die Festesfreude so wohl, denn sie erfreut den ganzen Menschen. Ich frage euch, geht da nicht auch ein Stück reines, edles Menschenium verloren, wenn diese

*) תְּמִרֵן לְבַת מִכּוֹן לְמִלְחָמָה (Tmran leb'at mikkon lemlicham) aus Ps. 132, 13.

befestigenden, religiösen Gefühle verloren gehen für die Familie, verloren gehen für den einzelnen Menschen? — Denn sowohl ein Kind sich unglücklich fühlt, wenn ihm eine große Freude zustößt und seine Eltern sind todt, und kann's ihnen nicht mithelfen, so, in der That, ist derjenige unglücklich zu nennen, dem der Gottesglaube im Herzen erstorben ist, dem das Herz zuletzt im Glücke, dem ein dunkles Gefühl das Innere erheben will, Gott zu danken — und er wagt es nicht! — Denn der lebendige Gott, der himmlische Vater, „der seine Hand öffnet und sättigt alles Lebende mit Wohlgefallen“ — ihm, dem Unglücklichen, ist er nicht mehr Gott! — Und erst im Unglück? — wenn der Geifer des Schmerzes nach dem Herzen greift, fliegt da der Mensch nicht, wie ein bedrohter Vogel, zu den Altären seines Gottes? — Und alle jene himmlischen Zeugnisse in Propheten, Psalmen, Hiob, in der ganzen heiligen Schrift, wie so viele Frommen in der Religion den erquickendsten Trost gefunden, — sollte dies Alles außerhalb des reinen Menscheniums liegen, und nur durch eine Selbsttäuschung, deren bis jetzt die ganze Menschheit sich schuldig gemacht, — in den Menschen gekommen sein? — Das ist nicht möglich! — Das Wohlthuende des religiösen Trostes für das Menschenherz wird Niemand leugnen können; wie die Bachweiden, das dritte Sinnbild am Feststrauße, während ihre Zweige zum Wasser niederrhängen, an ihren Wurzeln immer neu vom Wasser geprägt werden, so findet das thränenbeschwere und gebogene Herz an der Urquelle der Religion immer neue Labung und Kraft. — Freilich darf die Religion, welche dem eigenen Gemüthe wahrhaft wohlthun soll, dem fremden Gemüthe nicht wehe thun; nicht darf sie das Herz mit Gefühlen der Rache gegen den Andersglaubenden, nicht mit Gefühlen des Hasses und der Vergeltungssucht gegen den Andersdenkenden erfüllen. „Ihre Wege sind Wege der Liebe, und alle ihre Pfade sind Frieden.“ — Liebe, Freude, Friede, Wohlwollen und Wohlthun, muß ihr höchstes Gebot und ihre herrlichste Bewährung sein; in der Menschheit, im Bürgerthum, in der Gemeinde, und vor Allem und als Urquelle von Allem — in der Familie muß sie liebespendend und herzbefestigend sich erweisen. Aber damit sie dieses könne, dürfen wir es ihr selbst, der Religion, die uns wahrhaft befriedigen soll,

an Nahrung für's Gemüth nicht fehlen lassen; durch häusliche Andacht, durch eine im Geiste der Zeit gehobene und geordnete öffentliche Andacht, durch heilige Tage, gottgeweiht, die ihre Weih' dem Hause und den Gemüthern mittheilen, durch diese Mittel muß die Quelle der Religion immer frischen Zufluß erhalten, muß ihr gemüthreischendes Läbäl für Alt und Jung, für Groß und Klein fortwährend geboten sein. — Denn eine Religion, die den ganzen Menschen befriedigen soll, darf nicht versiehen, eine Fülle des erquickendsten Trostes dem Herzen zuzuführen.

IV.

Und nun haben wir zum Schlusse noch ein Wort vom Geiste zu reden, denn der Geist bleibt doch immer der Meister im Hause, der Priester im Menschentempel, von dem das Wort des Propheten (Malachit 2,7) gilt: *die Lipp'en de s Priester s sind die Hü'ter der Erkenntniss, und auf seinem Mund e suche man die Lehre.* — Und so müssen wir von der Religion im Lichte des Menschenthums, wenn sie den ganzen Menschen wahrhaft befriedigen soll, verlangen, daß sie dem Geiste eine Fülle erfrischender Gedanken zuführe. — Denn was das Gemüth betrifft — auch andere Religionen, wie dürfen sagen alle, bieten dem Menschenherzen Trost, denn alle durchdringt der Eine Gedanke: der Mensch ist schwach, abhängig, eine höhere Macht schützt und hält ihn. — Aber das ist der Unterschied! Tief drunter in den Irrgängen der Gemüths-welt verwirrt sich oft der Faden des religiösen Gedankens und führt nicht wieder zum Lichte vernünftiger Erkenntniss herauf; Dinge, vor denen die Vernunft zurückschreckt, werden in der Gefahlsbunkelheit der Herzkammern ausgeboren und kommen als religiöse Wahrheiten zur Welt, werden geglaubt, ja, müssen geglaubt werden, wenn die im Dunkeln empfundene Seligkeit nicht am Lichte der Vernunft wieder zerrissen soll. — *בְּעֵד כָּלֹת לְרַחֲמִים* So ist nicht der Auctor Jakob's! — So gemüthlich auch das Judenthum im Innern besteht ist, immer hat es sich doch als eine Religion des Geistes angekündigt; seine gottverfallenen Männer — ein Mainmondes, Aben-Esra, Ben-Gabiro, Abar-

banel, Simchi bis herab auf Moses Mendelssohn — es waren fromme Männer und dennoch tiefe Denker, Sucher, Forscher; und das Irrlichtselire auf dem unsicheren Moorboden des „Mysticismus“ wollte im Judenthum immer nicht recht vorwärts kommen. — „Es werde Licht!“ ist das erste Schöpfungswort in unserer heiligen Thora; und Licht, Licht will der achtfürdliche Geist überall; Licht will er, und Licht soll er haben wollen, denn Alles, was in der Religion geordnet worden ist, von dem letzten Rabbi bis zu Moses hinauf, Alles muß nach dem Maßstabe des großen Lehrers sich bewahren als unsere Weisheit und unsere Vernunft vor den Augen der Völker. — Darum spricht der forschende Israelite zu jedem religiösen Brauch, zu jeder religiösen Form: steh' und gib Antwort! *אֶלְכָה תִּשְׁרֵפָה* was ist deine Werksamkeit? *מִן־רָבָ�* und woher schreibst du deine geschichtliche Herkunft? *מִן־אֶרְצָה* wo ist dein eigenstes Heimatland? *מִן־אָנָה* und von welchem Volke stammest du? *) — Und nur dort, wo Geist dem Geiste antwortet; nur dort, wo wir — wie an der grünenden Myrthe, unserem ersten Sinnbilde, ein dichtes Gezweig, — so in der Religion eine Fülle des Geistes finden, da freut sich das Gemüth des religiösen Gedankens; da freut sich der Geist des gemüthlichen Brauches. Wo aber der Geist in den Formen abgestorben ist, wo uns nichts als därres Blätterwerk entgegentritt, da müssen wir solche Formen als unbrauchbar entfernen; denn wir, m. E., wir stimmen nicht mit jener Ansicht überein, daß am falschen Feststrauße unseres religiösen Lebens den abgedornten Mythen, in denen früher einmal Leben war, ein Platz gebühre. „Das Gebot Gottes ist lauter, erleuchtet die Augen“; wo kein Licht mehr ist, Formen, die den Geist, unsern Geist, nicht mehr ansprechen, weil in ihnen selbst kein Geist mehr ist — und Welch eine große Anzahl solcher Formen zählt nicht unser Religionswesen! — müssen beseitigt werden, wenn die Göttlichkeit und Lauterkeit der Religion nicht darunter leidet soll. — Darum muß der Geist als Priester, durchdrungen von heilig ernstem, tief religiösem Sinne, er, muss zu Gerichte sijen **) *בְּנֵי לְדוֹן* zwischen den Unsprüchen unserer religiösen Vergangenheit und den Un-

*) Vergl. Sonn 1, 8. — **) 5. W. M. 17, 8.

sprüchen unserer religiösen Zukunft — und er, der Geist, der fromme Geist muß schlachten יְהוָה בֶּשֶׁר, die Streitfachen auf religiösem Gebiete in deinen Gemeinden, o Israel! — Und in keiner Gemeinde ist der Kampf heftiger entbrannt als in der unsrigen — das ist schmerzlich genug! — Aber auch der Trost, die Freude liegt nahe; denn gewiß, m. Fr., — ich sage nicht zu viel — gewiß keine Gemeinde in der Welt ist geeigneter, dem reinen, geläuterten Judenthum, dessen tiefe, vernunftgemäße Grundlagen wir in unserem heutigen Vortrage gezeigt, Sieg und Dauer zu verschaffen, als die unsere. — Wo finden sich hierzu die frischen Mittel und geistigen Kräfte in solchem Berichte wieder gesammelt? Wo stehen Diejenigen, welche den Strom der Zeitbildung und seiner belebenden Ideen ihre Brust geöffnet haben, in so überwiegender Mehrzahl da, wie in unserer Gemeinde? — Schaut euch um! Neberall müssen die Träger und Freunde einer zeitgemäßen Umgestaltung des Judenthums sich besonders einrichten, weil sie die Minderheit bilden — wir hier? — wir sind die Gemeinde — — wir sind es aber nur so lange, als wir für Das, was uns zur Gemeinde macht und als solche hebt; etwas leisten, nämlich für die Religion und ihre Erneuerung durch den Geist. — Darum freudig an's Werk! — Schafft Raum! — Gebt Platz für beide Theile! — Nun ein im Geiste einer fortgeschrittenen Welt, im Lichte des reinen Menschenthums tiefer und fester zu begründendes Religionswesen schaart euch Alle, die ihr Sinn dafür habet, die ihr in Schule und Gemeinde ein halbes Jahrhundert dafür gestrebt! — Lasset jetzt die Hand nicht sinken! — Einet euch in diesem entscheidungsvollen Zeitpunkte, daß ihr eine Kraft seiet, Eine Kraft — und wir wollen sehen, wessen der Sieg sein wird! — Über thun müsset ihr etwas! — Jetzt oder nie! — Darum, wie die alte Vorschrift in Betreff der Festhütte lautet: וְיַדְךָ וְלֹא תִּזְבַּח "Ihr sollet sie so wohntlich einrichten, wie eure Häuser" — so lautet auch die neue Vorschrift, die ich euch im Namen der Religion in Betreff des Gotteshau ses gebe, welches an Fest- und Feiertagen euch Aufenthalt gewähre: וְיַדְךָ וְלֹא תִּזְבַּח ihr müsset es so einrichten, daß es hinter euren Wohnungen nicht zurückstehe; daß der Mann von Bildung nicht zurückschrecke, hier einzutreten, wo

er seine Gesundheit gefährde, daß namentlich die Frau von Bildung nicht zurückschrecke, dort einzutreten, wo sie jetzt eines von finsterner Religions- und Lebensanschauung ihr angewiesenen Winkels in der That sich schämen muß! — Schaffet dem zu erneuernden Gottesdienste ein geeignetes Haus, wo die Männer und die Frauen, die Söhne und die Töchter, wo Alle sich einfinden können, denen noch ein Zug zu Gott heilig im Herzen waltet — und deren sind Gottlob noch sehr viele in der Gemeinde — dann werdet ihr sehen, welchen mächtigen Einfluß auf die Umgestaltung der religiösen Zustände, nicht blos im Sinne des Abtragens, sondern auch im Sinne des Neubegründens und Aufbaus, unsere Gemeinde auf nah' und fern ausüben werde. — Darum sag' ich's euch noch einmal — und die Zukunft wird mein Wort bewähren — jetzt oder nie! — Ich hoffe aber zu Gott, die Gemeinde wird sich endlich zu einer That aufraffen, ihrer würdig — dann wird es von unserem geläuterten, harmonisch geordneten Religionswesen heißen: „die Furcht Gottes ist rein, besteht ewig; die Aussprüche Gottes sind gerade, stimmen zusammen.“ —

(Schlußgebet.) So füge denn dies in deiner himmlischen Gnade, Ewiger, unser Gott, und lasst mein Wort seine Wirkung nicht verfehlten, denn du, Erforscher der Herzen, weißt es, daß nicht nur meinetwillen, sondern nur der Ehre deines heiligen Namens willst ich dies Alles gesprochen habe. — Segne Israel in allen Ländern und Theilen der Erde, und laß überall einen neuen Geist die Verkünder deines urrewigen Wortes durchdringen, daß sie immer tiefer fühlen und erkennen, welch einen großen Schatz du ihnen anvertrauet, daß in der Hand Israels deine heilige Lehre sich erweise als ein Labsal für die Menschheit, seelenerhebend, herzerquickend, geisterleuchtend. — Segne Deutschland, unser theures Vaterland, und in seiner Mitte unsere geliebte Baterstadt und die sie regierende Obrigkeit durch deine Gnade; und gib, daß unter unseren deutschen Glaubensbrüdern der rege Sinn für Licht und Fortschritt auf religiösem Gebiete wieder wach werde und sich um so heller und wohlthuender kundgebe, je stärker und gressbarer die Finster-

nitz wird, die sich an uns herandrängt. — Segne in der Mitte der Gemeinden Israels unsere heilige Gemeinde, mehre ihr Heil, fördere den ihr so nothwendigen Frieden. Beglücke sie, ihre Vorsteher, ihre Schulen, ihre wohltätigen Anstalten, mit ihren sämtlichen Lehrern, Vertretern und Vertreterinnen, und las sie alle zusammen werden Ein Bund, um deines Namens Heiligung, um deines Dienstes Verherrlichung, zu bewirken mit ganzem Herzen und mit williger Seele. — Unsere Jugend beschärme, und las sie aufwachsen in der Furcht Gottes, kräftig am Leibe, gesund in der Seele, im Geiste erleuchtet, und im Herzen durchglüht von der Herrlichkeit deiner Lehre. Unsere Freunde erhalte, und las sie schauen den Frieden unserer Gemeinde und das Heil Israels. — Und unsere Schwachen stärke, unsere Kranken heile, unseren Nächsten schenk' Furcht vor dir und Liebe zu ihren Brüdern und thätigen Elfer für deine heilige Sache, unseren Armen schenk' Vertrauen auf dich und eine Fülle der Freuden in deinem erquickenden Dienste; unseren Trauernden ströme den Trost aus jener Urquelle zu, welche aus der Sonnenhöhe des Glaubens in die Thäler dieser Erde niederquillt, und Denen, die eingegangen in's Reich des Lichtes, schenk' eine Stätte des Friedens auf erhabenem Orte, wo ihr Auge felsig schaue, was uns die ahnende Seele freudig erhebt. —

Und auf Erden las d ein Reich, das Reich der Wahrheit und der Gerechtigkeit, des Friedens und allverbrüdernder Liebe durch die Anerkennung deines einzigen hochgelobten Namens in immer weiteren Kreisen sich ausbreiten, dass die Religion ihre hohe Sendung erfülle, den ganzen Menschen zu beglücken, das ganze Menschenthum zu verklären im Lichte des geheilten Gotteshums —

וְתִהְיָה אַתָּה לְמֶלֶךְ עַל כָּל־הָאָרֶץ בַּיּוֹם תִּהְרָא וְתִהְיָה אַתָּה אֶחָד וְשֵׁמוּ אַתָּה:

Und der Ewige wird dann als König anerkannt sein auf der ganzen Erde — an seinem Tage wird der Ewige einzigt sein und sein Name Einiger! — Gelobt sei der Name seiner glorreichen Regierung immer und ewig. Amen. Amen.

T 52 379 091